

# Berichterstattung in Kriegs- und Krisenzeiten

Einfluss auf junge Menschen, medienpädagogischer Umgang

---



Schwerpunkt!

## Berichterstattung und Kommunikation während Kriegs- und Krisenzeiten

Marc Jungblut

Nicht erst seit der russischen Invasion der Ukraine leben wir in einem Zeitalter der Konflikte. So weisen Daten des Uppsalla Conflict Data Programs (<https://ucdp.uu.se/>) darauf hin, dass seit 2010 die Anzahl der gewalttätigen Konflikte und Kriege weltweit massiv zugenommen hat. Da Kriege in der Regel außerhalb unserer direkten Erfahrungswelten stattfinden, wird die öffentliche Wahrnehmung dieser Ereignisse durch mediale Kommunikation geprägt (Quandt, Wilke, Heimprecht, & von Pape, 2014).

Daher spielt seit jeher die Kriegsberichterstattung eine große Rolle für unser Verständnis von Konflikten, unsere Vorstellungen von Tätern und Opfern sowie unserer Interpretation von Konfliktereignissen (Jungblut, 2020b). Die Relevanz der Kriegsberichterstattung äußert sich zum einen in der häufigen Vermutung, dass unkritische Berichterstattung zur öffentlichen Legitimierung von Kriegen führen kann (Kutz, 2014). Andererseits wird seit dem Vietnamkrieg bereits diskutiert, ob kritische Berichterstattung Druck auf die Regierung ausüben kann und dadurch das Ende von Auslandseinsätzen herbeiführen kann (Hallin, 1989; Robinson, Goddard, Parry, & Murray, 2009). Es ist somit nicht verwunderlich, dass die Frage nach der Objektivität der Kriegsberichterstattung häufig im Zentrum der öffentlichen Debatte und im Fokus der Forschung steht (Jungblut, 2020b; Löffelholz, 2004).

Dabei gilt es zu beachten, dass die Rolle von Medien in Kriegen sich parallel zu der Entwicklung verfügbarer Medientechnologien verändert hat (Jungblut, 2020a). So hat die Einführung des Rundfunks im 20. Jahrhundert beispielsweise den Einsatz von Medien für den Zweck der Kriegspropaganda geprägt (Wilke, 1995). Die jüngste Zäsur in der Entwicklung der Kriegskommunikation ist die Digitalisierung. Diese hat zu einer Vervielfältigung der verfügbaren Informationen, Bilder und Videos über Kriege geführt (Zeitloff, 2017) und Kommunikationsabläufe signifikant beschleunigt (Gohdes, 2018). Wir sind nun in der Lage Videos in Echtzeit aus Kriegsgebieten zu streamen und somit unmittelbar digital am Kriegsgeschehen teilzuhaben. Diese Veränderungen stellen den Kriegsjournalismus vor zusätzliche Herausforderungen, weil es nun gilt die Informationsmenge bewältigen zu können, Fakten von Falschmeldungen zu unterscheiden und vor dem Hintergrund verfügbarer Bildmaterialien und Augenzeugenberichten verantwortungsbewusst und unabhängig zu berichten. Daher sollen in diesem Beitrag Einflussfaktoren auf die Kriegsberichterstattung systematisiert werden, um nachvollziehen zu können, wie die Kriegsberichterstattung in deutschen Massenmedien entsteht und wodurch letztlich auch unser Bild von Kriegen geprägt wird.

Gleichzeitig sind die Medien nicht mehr der alleinige Intermediär zwischen dem Kriegsgeschehen und der

Öffentlichkeit. Konfliktparteien, Politiker und Politikerinnen, Nichtregierungsorganisationen und das Militär können heute mittels sozialer Medien direkt mit unterschiedlichen Zielgruppen in Kontakt treten (Jungblut, 2020a; Wolfsfeld & Tsifroni, 2018). Ziel dieser Kommunikation ist es häufig die Öffentlichkeit von der eigenen Konfliktsicht zu überzeugen, um so übergeordnete politische Ziele zu erfüllen (Jungblut, 2020b). Gleichzeitig hat das sinkende öffentliche Vertrauen in den Journalismus dazu geführt, dass Zielgruppen weniger skeptisch gegenüber nicht-journalistischer Wissensvermittlung sind (Neuberger et al., 2019). Daher ist neben der Berichterstattung von Massenmedien zunehmend auch die digitale Kriegskommunikation in sozialen Medien einflussreich für die öffentliche Meinungsbildung (Zeitoff, 2017). Dementsprechend ist es das zweite Ziel des Beitrags, empirische Ergebnisse zu Eigenschaften von digitaler Kriegskommunikation zusammenzufassen.

Schließlich hat die Digitalisierung auch zunehmend Einfluss auf die Kriegsführung selbst (Jungblut, 2020a). So sind strategische (Des-)Informationskampagnen mittlerweile fester Bestandteil einer hybriden Kriegstrategie (Bilal, 2021). Nutzerinnen und Nutzer sollen dabei mit Hilfe gezielter Falschinformationen manipuliert oder verunsichert werden, sowie durch ihr Nutzungsverhalten in sozialen Medien (z. B. durch das Teilen von Inhalten) zu der Verbreitung der Informationen beitragen. Daraus folgt das dritte und letzte Ziel des Beitrags, nämlich die Entwicklung praktischer Ratschläge für den Umgang mit Kriegskommunikation in sozialen Medien.

### **Einflüsse auf die Kriegsberichterstattung**

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Medienberichterstattung hat ihren Ausgangspunkt in der Feststellung, dass sie kein Spiegelbild der Realität ist, sondern ein soziales Konstrukt, welches auf spezifischen Konstruktionsregeln beruht (Shoemaker & Reese, 2014). Dies lässt sich anhand von zwei Beobachtungen verdeutlichen. Erstens: Obwohl es sehr wahrscheinlich ist, dass jeden Tag die Anzahl von berichtenswerten Ereignissen variiert, ist die Tagesschau in der Regel 15 Minuten lang. Folglich scheint es eine Reihe von Regeln und Routinen zu geben, die die Nachrichtenauswahl bestimmen. Zweitens variiert die Berichterstattung zwischen unterschiedlichen Medien. So wird über manche Ereignisse vielleicht in der Süddeutschen Zeitung berichtet, während die Frankfurter Allgemeine Zeitung sie für nicht berichtenswert erachtet. Selbst wenn über ein Ereignis in beiden Medien berichtet wird, kann die Berichterstattung über dasselbe Ereignis zuweilen sehr

unterschiedlich ausfallen. Dies betrifft unter anderem die zitierten Quellen, die Länge der Artikel oder das verwendete Framing (Jungblut, 2020b; Shoemaker & Reese, 2014). Daraus folgt, dass die Berichterstattung von vielfältigen Einflussfaktoren geprägt wird, die auf unterschiedlichen Analyseebenen anzuordnen sind und demgemäß auf unterschiedliche Medien unterschiedlich wirken (Jungblut, 2020b). Die Forderung nach einer ‚objektiven‘ oder ‚neutralen‘ Berichterstattung greift daher per se zu kurz.

Eine der einflussreichsten Systematisierungsversuche für Einflussfaktoren auf die Berichterstattung ist das „*Hierarchy of Influences*“-Modell nach Shoemaker und Reese (2014). Es systematisiert Einflüsse auf die Berichterstattung in fünf Ebenen. Die individuelle Ebene besteht aus Einflüssen, die auf Unterschiede zwischen den einzelnen Journalistinnen und Journalisten zurückgeführt werden können. So können der persönliche Hintergrund oder die politische Einstellung die Berichterstattung prägen. Für die Kriegsberichterstattung zeigt sich dabei, dass Journalistinnen und Journalisten in ein berufliches Dilemma zwischen ihrer beruflichen Identität und ihrer nationalen, kulturellen oder ethnischen Identität geraten können. So gibt es Hinweise dafür, dass das Berufsethos der Objektivität durch eventuelle patriotische Gefühle und Gefühle der ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit in Frage gestellt werden kann (Zandberg & Neiger, 2005). Kepplinger (1992) zeigt zudem, dass Journalistinnen und Journalisten dazu neigen Informationen zu betonen, die ihre Konfliktsicht unterstützen. Infolgedessen kann die Kriegsberichterstattung Fakten und Aussagen hervorheben, die für eine der Konfliktparteien von Vorteil sind. Hanitzsch (2007) weist jedoch darauf hin, dass es zwar signifikante Korrelationen zwischen der politischen Meinung von Journalistinnen und Journalisten und ihren Nachrichtenentscheidungen gibt, diese aber eher gering sind und auch durch die redaktionelle Linie des jeweiligen Mediums geprägt sein könnten.

Die zweite Ebene des Modells umfasst journalistische Routinen und ihren Einfluss auf die Berichterstattung (Shoemaker & Reese, 2014). Beispiele hierfür sind journalistische Vorstellungen vom Nachrichtenwert, ethische Richtlinien und routinierte Interaktionen mit Quellen. Für die Kriegsberichterstattung zeigt sich dabei, dass die Medien negative Ereignisse bevorzugt und besonders ausführlich berichten, während positive Entwicklungen eher randständig dargestellt werden (Zillich, Göbbel, Stengel, Maier & Ruhrmann, 2011). Darüber hinaus gibt es einige Hinweise darauf, dass kulturelle, geographische und politische Nähe die Auswahl und Gestaltung der Konfliktberichterstattung beeinflussen (Jungblut, 2020b). Schließlich scheinen auch

routinierte Interaktionen mit Quellen die Konfliktberichterstattung zu prägen. So gibt es Evidenz dafür, dass die Kriegsberichterstattung von einer relativ kleinen Gruppe häufig auftretender Expertinnen und Experten geprägt wird. Diese werden vom Publikum als unabhängig und objektiv wahrgenommen, was jedoch nicht zwangsläufig der Fall sein muss. Daher stellt auch die Auswahl von Expertinnen und Experten eine potenzielle Einflussgröße für die Kriegsberichterstattung dar (Hagen, 1993).

Die dritte Ebene umfasst Eigenschaften des Mediums (Shoemaker & Reese, 2014). Hierunter fallen die Art und Organisationsform eines Mediums sowie seine redaktionelle Linie. Für die Kriegsberichterstattung zeigen sich beispielsweise nennenswerte Unterschiede zwischen privatem und öffentlich-rechtlichem Rundfunk (Gerhards, Schäfer, Al Jabiri & Seifert, 2011) sowie zwischen Medien mit konservativer und progressiver redaktioneller Linie (Aday, 2010). Dies betrifft unter anderem die verwendeten Quellen, das Framing von Ereignissen sowie die Verwendung von Darstellungsformen wie Dramatisierung und Personalisierung (Jungblut, 2020b).

Auf der vierten Ebene befinden sich Einflüsse durch andere soziale Institutionen (Shoemaker & Reese, 2014). Medienorganisationen existieren nicht in einem gesellschaftlichen Vakuum, sondern koexistieren und interagieren mit anderen sozialen Institutionen. So zeigt sich beispielsweise, dass Merkmale des Medienmarktes einen Einfluss auf die Berichterstattung haben (ebd.). Medienmärkte mit einem hohen Maß an Wettbewerb zwischen den Medienunternehmen führen dabei insgesamt zu einer Berichterstattung mit einem stärkeren Fokus auf Sensationalismus, Personalisierung und Konflikte (Vettehen, Nuijten, & Beentjes, 2005). Mediengesetze und -regulierungen hingegen schränken die Medienkonzentration ein, um die potenziellen Auswirkungen auf die öffentliche Meinung zu begrenzen und die Möglichkeit von Meinungspluralismus zu gewährleisten (Baker, 2007). Darüber hinaus wirkt sich auch das allgemeine Level der Pressefreiheit auf die Berichterstattung aus. Im Gegensatz zu autoritären Regimen findet in Deutschland keine Zensur statt, weshalb Medien größtenteils frei entscheiden können, über welche Ereignisse sie wie ausführlich berichten wollen. Schließlich wird die Berichterstattung auch von unterschiedlichen Formen der persuasiven Kommunikation beeinflusst. Da Journalistinnen und Journalisten die meisten Ereignisse nicht selbst erleben, sind sie auf die Perspektiven und Stellungnahmen von anderen Akteurinnen und Akteuren (z. B. aus der Politik) angewiesen. Diese beschreiben Ereignisse häufig im Einklang mit ihrer ge-

nerellen Konfliktsicht, um die Berichterstattung demensprechend zu beeinflussen (Jungblut, 2020b).

Schließlich unterliegt die Berichterstattung auch systemischen Einflüssen (Shoemaker & Reese, 2014). Medien operieren in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten, weshalb Medienpraktiken bis zu einem gewissen Grad die konstituierende Gesamtphilosophie einer bestimmten Gesellschaft widerspiegeln (Siebert, Peterson, & Schramm, 1956). Vor dem Hintergrund der Kriegsberichterstattung bedeutet dies, dass die Medien zu Ethnozentrismus neigen und Konflikte aus der Perspektive der vorherrschenden Werte und Ideologien der Gesellschaft interpretieren (Entman, 1991). Dies könnte beispielsweise dazu führen, dass die russische Invasion der Ukraine vermehrt aus der Perspektive des kalten Krieges beschrieben wird.

Aus dieser Systematisierung ergibt sich, dass Kriegsberichterstattung in einem Netz vielfältiger bewusster und unbewusster Einflüsse entsteht. Daher ist es schwer von einer Objektivität oder Neutralität der Berichterstattung zu reden. Vielmehr gilt es zentrale Eigenschaften der Kriegsberichterstattung zu identifizieren, mögliche Auswirkungen dieser Eigenschaften auszumachen und somit eine normative Bewertung zu ermöglichen.

### **Zentrale Eigenschaften der Kriegsberichterstattung**

Insgesamt zeigen sich dabei mindestens vier Problemfelder der Berichterstattung. Erstens ist es zunehmend schwierig für die Medien Informationen zu verifizieren. Dies liegt zum einen an gezielten Falschmeldungen der Konfliktparteien, jedoch auch an sinkenden Ressourcen für die Auslandsberichterstattung und dem durch das Internet gestiegenen Aktualitätsdruck (Jungblut, 2020a, b). Generell sollten Medien es dennoch vermeiden, nicht verifizierte Informationen in die Berichterstattung einfließen zu lassen (vgl. Wessler, Althaus, Chan, Jungblut, Welbers, van Atteveldt, 2021).

Zweitens zeigt sich, dass die Berichterstattung Negativität und Gewalt betont (Baden & Tenneboim-Weinblatt, 2018), was zu weiterer Eskalation führen kann und negative Auswirkungen auf die Konfliktbewältigung haben kann (Wolfsfeld, 2004). Daher lässt sich die Empfehlung ableiten neutrale Beschreibungen zu verwenden, dramatisierte Musik und Narrative zu vermeiden und emotionale Tonalität nur vorsichtig zu verwenden (vgl. Wessler et al., 2021).

Drittens gibt es Hinweise darauf, dass die Berichterstattung von Ethnozentrismus geprägt ist (Baden & Tenneboim-Weinblatt, 2018) und dazu neigen kann, stereotyp Freund-Feind-Bilder zu konstruieren (Entman,

1991). Vor dem Hintergrund der russischen Invasion der Ukraine sollten Journalistinnen und Journalisten sich dieser Tendenz bewusst sein, aktiv die Verwendung klassischer Feindbilder aus der Zeit des kalten Krieges vermeiden und das autoritäre Regime Putins nicht mit der russischen Bevölkerung oder russisch-stämmigen Bürgerinnen und Bürgern in Deutschland gleichsetzen (vgl. Wessler et al., 2021).

Schließlich deutet Forschung darauf hin, dass die Medien während Kriegen dazu neigen können die kritische Distanz zu der Regierung zu verlieren (Eilders & Lüter, 2000; Robinson et al., 2009). Daraus lässt sich die Empfehlung ableiten, dass die Medien nicht einfach die Perspektive der politischen Elite übernehmen sollten. Gleichzeitig sollten sie jedoch auch nicht Kritik um der Kritik Willen betreiben. Hierbei besteht die Gefahr der *false balance*, die auftritt, wenn eine Perspektive, die durch eine überwältigende Menge an Beweisen gestützt wird, neben anderen mit weniger oder gar keiner Unterstützung präsentiert wird und diese Diskrepanz in existierender Evidenz nicht thematisiert wird (Dearing, 1995; Dixon & Clarke, 2013). Dies kann dazu führen, dass beide Positionen als ähnlich legitim bzw. ähnlich evidenz-basiert angesehen werden.

### Digitale Kriegskommunikation

Durch die Digitalisierung der Kriegskommunikation und die Einführung sozialer Medien hat der Journalismus seine Funktion als alleiniger Gatekeeper zumindest teilweise eingebüßt (Jungblut, 2020a). Daher rückt die Rolle digitaler Kriegskommunikation vermehrt in den Fokus des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses. Konfliktakteurinnen und -akteure sind nun in der Lage direkt die Öffentlichkeit von ihrer Konfliktsicht zu überzeugen, was aus einer Perspektive der deliberativen Demokratie auf den ersten Blick als eine Öffnung des Diskurses verstanden werden kann (vgl. Wessler et al., 2021).

In asymmetrischen Konflikten scheint dies besonders zum Vorteil für die ressourcenärmere und militärisch unterlegene Konfliktpartei zu sein. Mit Hilfe von Handykameras kann sie nun das Kriegsgeschehen filmen, Kriegsverbrechen dokumentieren und durch das Erzeugen von öffentlicher Empörung internationale Sympathien und Unterstützung erlangen (Wolfsfeld, 2018). Dies lässt sich auch in der Kriegskommunikation der Ukraine zeigen, die durch sorgfältige strategisch angelegte Kommunikation die Unterstützung des Westens erlangen konnte (Borgers, 2022).

Gleichzeitig werden soziale Medien auch immer mehr Teil des eigentlichen Kriegsgeschehens. Durch

Propaganda und Falschinformationen soll die Weltöffentlichkeit getäuscht und manipuliert werden mit dem Ziel, freie Gesellschaften zu polarisieren und den Feind öffentlich zu diskreditieren (Ojala, Pantti & Kangas, 2018). Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die sogenannte russische Trollarmee, die gezielt versucht die öffentliche Meinung über den Ukraine-Krieg zu beeinflussen (Borgers, 2022).

Da Kommunikation in sozialen Medien besonders dann eine Wirkung entfaltet, wenn die Inhalte von anderen Accounts geteilt werden, stellt sich die Frage, welche Inhalte in sozialen Medien Anklang finden. Dabei zeigt sich, dass Inhalte, die kontrovers, konfliktaltig und negativ sind, sowie Inhalte, die Themen und Ereignisse behandeln, die uns kulturell oder geographische nah sind, in sozialen Medien häufiger geteilt werden (Karnowski, Leiner, Kümpel & Leonhard, 2021; Trilling, Tolochko & Burscher, 2017). Diese Erkenntnisse sind zumindest teilweise besorgniserregend, weil viele dieser Eigenschaften auf aktuelle russische Propaganda-Inhalte zutreffen (vgl. Paul & Matthews, 2016).

### Empfehlungen für den Umgang mit Kriegskommunikation in sozialen Medien

Aus dem öffentlichen Diskurs über Falschinformationen und der Vielzahl an sich teilweise widersprechenden Informationen in sozialen Medien ergibt sich für Nutzerinnen und Nutzer eine Situation der Unsicherheit. Daher sollen abschließend eine Reihe von Empfehlungen zum Umgang mit digitaler Kriegskommunikation vorgestellt werden.

Erstens sollten Nutzerinnen und Nutzer eine gesunde Skepsis an den Tag legen, wenn sie etwas über die russische Invasion der Ukraine lesen. Dabei sollte man unbestätigte Informationen nicht weiter teilen, kritisch gegenüber Posts von unbekanntem Quellen oder Accounts sein, stets die Inhalte mehrerer Quellen vergleichen und dabei bekannte und etablierte Nachrichtenquellen bevorzugt behandeln (vgl. Wessler et al., 2021).

Zweitens stellt die Tonalität von Kriegskommunikation ein normatives Problem da, weil negative, gewaltbetonte und kontroverse Inhalte zur weiteren Polarisierung der Gesellschaft beitragen können (Wu & Shen, 2020). Daher sollten Nutzerinnen und Nutzer sich zum einen ihrer eigenen Gefühle bewusst sein und nicht aus dem Affekt heraus posten (vgl. Wessler et al., 2021) und zum anderen keine Hasskommentare teilen.

Schließlich kann das Teilen von ethnozentrischen Inhalten oder Inhalten, die stereotype Freund-Feind-Bilder enthalten, negative gesellschaftliche Konsequenzen

zen haben, da diese Inhalte unsere Vorstellungen von anderen Gruppen prägen und somit unser Denken und unsere Meinung zu diesen Gruppen beeinflussen können (Gerbner, 1998). Daher sollten Nutzerinnen und Nutzer Inhalte mit stereotypen oder diffamierenden Charakterisierungen von gesellschaftlichen Gruppen, z. B. ukrainische Geflüchtete in Deutschland oder russisch-stämmige Deutsche, nicht teilen.

Ein Ende der russischen Invasion der Ukraine ist derzeit leider nicht absehbar. Daher ist es umso wichtiger, dass wir als Bürgerinnen und Bürger auf verantwortungsbewussten Journalismus vertrauen können, um uns unabhängig zu informieren. Gleichzeitig ist es auch wichtig, dass wir in der Lage sind, die Vertrauenswürdigkeit von digitaler Kriegskommunikation einzuschätzen und so die Wirkung von Desinformationskampagnen abmildern können.

## Literatur

- Aday, S. (2010). Chasing the bad news: An analysis of 2005 Iraq and Afghanistan war coverage on NBC and Fox News Channel. *Journal of Communication*, 60(1), 144-164. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2009.01472.x>
- Baden, C., & Tenenboim-Weinblatt, K. (2018). The search for common ground in conflict news research: Comparing the coverage of six current conflicts in domestic and international media over time. *Media, War & Conflict*, 11(1), 22-45. <https://doi.org/10.1177/1750635217702071>
- Baker, C. E. (2007). *Media concentration and democracy: Why ownership matters*. Cambridge University Press.
- Bilal, A. (2021, 30. November). Hybrid Warfare – New Threats, Complexity, and ‘Trust’ as the Antidote. *NATO Review*. <https://www.nato.int/docu/review/articles/2021/11/30/hybrid-warfare-new-threats-complexity-and-trust-as-the-antidote/index.html>
- Borgers, M. (2022, 28. Februar). Die Propagandaschlacht auf Social Media. *Deutschlandfunk*. <https://www.deutschlandfunk.de/propagandakrieg-zwischen-russland-und-ukraine-auf-social-media-100.html>
- Dearing, J. W. (1995). Newspaper coverage of maverick science: Creating controversy through balancing. *Public Understanding of Science*, 4(4), 341-361. <https://doi.org/10.1088/0963-6625/4/4/002>
- Dixon, G. N., & Clarke, C. E. (2013). Heightening uncertainty around certain science: Media coverage, false balance, and the autism-vaccine controversy. *Science Communication*, 35(3), 358-382. <https://doi.org/10.1177/1075547012458290>
- Eilders, C., & Lüter, A. (2000). Research note: Germany at war: Competing framing strategies in German public discourse. *European Journal of Communication*, 15(3), 415-428. <https://doi.org/10.1177/0267323100015003009>
- Entman, R. M. (1991). Symposium framing US coverage of international news: Contrasts in narratives of the KAL and Iran air incidents. *Journal of Communication*, 41(4), 6-27. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1991.tb02328.x>
- Gerbner, G. (1998). Cultivation analysis: An overview. *Mass Communication and Society*, 1(3-4), 175-194. <https://doi.org/10.1080/15205436.1998.9677855>
- Gerhards, J., Schäfer, M. S., Al Jabri, I., & Seifert, J. (2011). *Terrorismus im Fernsehen: Formate, Inhalte und Emotionen in westlichen und arabischen Sendern*. Springer VS.
- Gohdes, A. R. (2018). Studying the internet and violent conflict. *Conflict Management and Peace Science*, 35(1), 89-106. <https://doi.org/10.1177/0738894217733878>
- Hagen, L. M. (1993). Opportune witnesses: An analysis of balance in the selection of sources and arguments in the leading German newspapers' coverage of the census issue. *European Journal of Communication*, 8(3), 317-343. <https://doi.org/10.1177/0267323193008003004>
- Hallin, D. C. (1989). *The uncensored war: The media and Vietnam*. University of California Press.
- Hanitzsch, T. (2007). Kriegskorrespondenten entmystifizieren. In B. Korte & H. Tonn (Eds.), *Kriegskorrespondenten: Deutungsinstanzen in der Mediengesellschaft* (S. 39-58). Springer VS.
- Jungblut, M. (2020a). Kriegs- und Konfliktberichterstattung im digitalen Zeitalter. In I. Borucki, K. Klein-von-Königslow, S. Marschall & T. Zerback (Hrsg.), *Handbuch Politische Kommunikation*. Springer VS. Advanced Online Publication. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26242-6\\_23-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26242-6_23-1)
- Jungblut, M. (2020b). *Strategic communication and its role in conflict news. A computational analysis of the international news coverage on four conflicts*. Springer VS.
- Karnowski, V., Leiner, D. J., Kümpel, A. S., & Leonhard, L. (2021). Worth to Share? How Content Characteristics and Article Competitiveness Influence News Sharing on Social Network Sites. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 98(1), 59-82. <https://doi.org/10.1177/1077699020940340>
- Kepplinger, H. M. (1992). Put in the public spotlight—Instrumental actualization of actors, events, and aspects in the coverage on Nicaragua. In S. R. Rothman (Ed.), *The Mass media in liberal democratic societies* (S. 201-219). Paragon House Publishers.
- Kutz, M.-S. (2014). *Öffentlichkeitsarbeit in Kriegen: Legitimation von Kosovo-, Afghanistan und Irakkrieg in Deutschland und den USA*. Springer VS.
- Löffelholz, M. (2004). Krisen- und Kriegskommunikation als Forschungsfeld. In M. Löffelholz (Hrsg.), *Krieg als Medienereignis II: Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert* (S. 13-55). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Neuberger, C., Bartsch, A., Reinemann, C., Fröhlich, R., Hanitzsch, T., & Schindler, J. (2019). Der digitale Wandel der Wissensordnung. Theorierahmen für die Analyse von Wahrheit, Wissen und Rationalität in der öffentlichen Kommunikation. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 67(2), 167-186. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-2-167>
- Ojala, M., Pantti, M., & Kangas, J. (2018). Professional role enactment amid information warfare: War correspondents tweeting on the Ukraine conflict. *Journalism*, 19(3), 297-313. <https://doi.org/10.1177/1464884916671158>
- Paul, C., & Matthews, M. (2016). The Russian “firehose of falsehood” propaganda model. *Rand Corporation*, 2(7), 1-10.
- Quandt, T., Wilke, J., Heimprecht, C., & Pape, T. (2014). *Fernsehwelten: Auslandsnachrichten im deutschen Fernsehen*. Springer VS.
- Robinson, P., Goddard, P., Parry, K., & Murray, C. (2009). Testing models of media performance in wartime: U.K. TV news and the 2003 invasion of Iraq. *Journal of Communication*, 59(3), 534-563. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2009.01435.x>
- Shoemaker, P. J., & Reese, S. D. (2014). *Mediating the message in the 21st century: a media sociology perspective* (Third edition. ed.): Routledge.
- Siebert, F. S., Peterson, T., & Schramm, W. L. (1956). *Four theories of the press*. University of Illinois Press.
- Trilling, D., Tolochko, P., & Burscher, B. (2017). From newsworthiness to shareworthiness: How to predict news sharing based on article characteristics. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 94(1), 38-60. <https://doi.org/10.1177/1077699016654682>

- Vettehen, P. H., Nuijten, K., & Beentjes, J. (2005). News in an age of competition: The case of sensationalism in Dutch television news, 1995–2001. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 49(3), 282–295. [https://doi.org/10.1207/s15506878jobem4903\\_2](https://doi.org/10.1207/s15506878jobem4903_2)
- Wessler, H., Althaus, S. L., Chan, C. H., Jungblut, M., Welbers, K., & Atteveldt, W. V. (2021). Multiperspectival normative assessment: The case of mediated reactions to terrorism. *Communication Theory*. Advanced Online Publication. <https://doi.org/10.1093/ct/qtab007>
- Wilke, J. (1995). Krieg als Medienereignis – Konstanten und Wandel eines endlosen Themas. In K. Imhof & P. Schulz (Hrsg.), *Medien und Krieg – Krieg in den Medien* (S. 21–35). Seismo Verlag.
- Wolfsfeld, G. (2004). *Media and the Path to Peace*. Cambridge University Press.
- Wolfsfeld, G. (2018). The role of the media in violent conflicts in the digital age: Israeli and Palestinian leaders' perceptions. *Media, War & Conflict*, 11(1), 107–124. <https://doi.org/10.1177/1750635217727312>
- Wolfsfeld, G., & Tsifroni, L. (2018). Political leaders, media and violent conflict in the digital age. In R. Fröhlich (Hrsg.), *Media in war and armed conflict. The dynamics of conflict news production and dissemination* (S. 218–242). Routledge.
- Wu, Y., & Shen, F. (2020). Negativity makes us polarized: a longitudinal study of media tone and opinion polarization in Hong Kong. *Asian Journal of Communication*, 30(3–4), 199–220. <https://doi.org/10.1080/01292986.2020.1784968>
- Zandberg, E., & Neiger, M. (2005). Between the nation and the profession: Journalists as members of contradicting communities. *Media, Culture & Society*, 27(1), 131–141. <https://doi.org/10.1177/0163443705049073>
- Zeitsoff, T. (2017). How social media is changing conflict. *Journal of Conflict Resolution*, 61(9), 1970–1991. <https://doi.org/10.1177/0022002717721392>
- Zillich, A. F., Göbbel, R., Stengel, K., Maier, M., & Ruhrmann, G. (2011). Proactive crisis communication? News coverage of international conflicts in German print and broadcasting media. *Media, War & Conflict*, 4(3), 251–267. <https://doi.org/10.1177/1750635211420629>

## Zur Person

**Dr. Marc Jungblut** ist akademischer Rat (auf Zeit) am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungsinteressen sind die Rolle von Medien und Kommunikation in Krieg, Terrorismus und Krisen, sowie die Analyse der Inhalte und Wirkungen von strategischer Kommunikation in sich wandelnden Organisationsumwelten.



Foto: Copyright Anna Nabiev